

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 14 (1863)
Heft: 4

Artikel: Forststatistische Mittheilungen über den Amtsbezirk Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu halten und werden durch den geringsten Duft- und Schneeanhang zusammengedrückt.

Die herzogl. nassauische Forstdirektion hat sich nach den über das Verhalten der Lerche gemachten Erfahrungen veranlaßt gesehen, an sämtliche Forstbeamten des Landes die Weisung zu erlassen, sowohl von der Erziehung reiner Lerchenbestände als von dem Anbau der Lerche in Mischung mit der Kiefer gänzlich abzugehen *).

Ebenso hat die Erfahrung nachgewiesen, daß die Mischung der Kiefer mit der Birke eine unpassende ist und in der Regel zum Ruin der Kiefer führt.

Die Mischung der Kiefer mit der Eiche, wie sie noch häufig empfohlen wird, kann wohl nur dazu dienen, der Eiche in der Jugend Schutz gegen Spätfröste zu gewähren und den Boden zu verbessern. Zu einer bleibenden Mischung eignen sich offenbar auch diese beiden Holzarten nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Forststatistische Mittheilungen über den Amtsbezirk Bern. **)

Die Waldungen der 13 Gemeinden des Amtsbezirks Bern haben eine Gesamtfläche von	18,986	Fucharten.
Davon sind unabträglich	291	„

Bleiben somit als produktive Waldfläche	18,695	Fucharten.
---	--------	------------

Diese Flächenangaben stützen sich bei 10 Gemeinden auf geometrische Vermessungen, bei Bümpliz und Wohlen theils auf Vermessung, theils auf die topographischen Blätter, und in Oberbalm einzig auf Letztere in Verbindung mit den Steuerregistern.

Diese Waldungen bilden 398 verschiedene Waldbezirke und 4382 einzelne Parzellen.

Nach den gleichen Quellen wie oben beträgt der Flächeninhalt des Kulturlandes im Amtsbezirk	41,171	Fucharten.
Somit die gesammte produktive Bodenfläche	59,866	Fucharten.

*) Vide Forst- und Jagdzeitung Jahrgang 1861 pag. 30.

**) Gegenwärtig wird für den ganzen Kanton Bern eine Forststatistik in der Weise bearbeitet, wie sie hier für den Amtsbezirk Bern vorliegt; wir bringen diese erste Arbeit vollständig und die die übrigen Bezirke beschlagenden wenigstens auszugsweise, weil sie für unsere Leser von Interesse sein werden.

Anm. d. R.

Auf 100 Fucharten Kulturland fallen 45,2 } Fuch. produkt. Waldboden.
 " 100 " produkt. Bodenfläche 31,2 }

Nach der neuesten Volkszählung zählt der Amtsbezirk Bern 52,334 Einwohner und 10,146 Haushaltungen; es fallen somit

auf 1000 Seelen 357,2 } Fucharten produktiver Waldboden.
 und " den Haushalt 1,8 }

Die Waldungen vertheilen sich nach ihren Eigenthumsverhältnissen wie folgt:

	Produktive Waldfläche.
I. freie Staatswälder	1,191 Fuch.
II. Gemeinds- und Korporationswälder:	
A. Gemeindewälder (Kirch-, Einwohner- und Bur- gergemeinden)	5,689
B. Korporationswälder (Burger-, Insel- spital, Blindenanstalt etc.)	391
C. Genossenschaftswälder (unvertheilte Rechtsamewälder, keine mehr)	6,080 "
III. Privatwälder	11,424 "

Zusammen 18,695 Fuch.

Die Privatwaldungen vertheilen sich auf 1376 Eigenthümer wie folgt:

Es besitzen weniger als 5 Fucharten	747	} 1376 Waldbesitzer.
von 5 — 10 " "	277	
" 10 — 20 " "	241	
" 20 — 30 " "	59	
" 30 — 40 " "	17	
" 40 — 50 " "	18	
" 50—100 " "	13	
über 100 " "	4	

Diese Angaben stützen sich auf die Steuerregister, sie sind ziemlich zuverlässig in denjenigen Gemeinden, welche vermessen sind, weniger sicher in den andern.

Die Waldungen liegen in einer Höhe von 1700—3300 Fuß über der Meeresfläche, und zwar:

15,045 Fuch. weniger	{	als 2500 Fuß über Meer.
3,650 " mehr		
6,800 Fuch. liegen in den Ebenen.		
6,550 " an Halden von weniger als 25 % Gefäll, und		
4,345 " an Abhängen von mehr als 25 % Gefäll.		

Die Exposition der halbig und steil gelegenen Waldungen ist folgende:

nach Osten . . .	1,605	Zucharten,
„ Süden . . .	2,580	„
„ Westen . . .	2,760	„
„ Norden . . .	3,950	„

Das Klima ist vorherrschend gemäßigt, einige Lagen in den Gemeinden Beshigen, Stettlen, Bolligen, Bollhofen, Bremgarten, Kirch- lindach, Wohlen und Köniz dürfen sogar als mild bezeichnet werden, theils wegen ihrer günstigen Exposition, theils wegen ihrer gegen die Nordwinde geschützten Lage; dagegen können auch einige höher gelegene Theile des Amtsbezirks bereits rauh genannt werden.

Den geologischen Untergrund bildet fast durchgehends die Molasse; in untergeordneter Bedeutung treten einige Nagelfluhpartien, sowie Diluvial- und Alluvialbildungen auf. Nach der Fläche ausgeschieden erhält man annähernd folgendes Ergebnis:

Nagelfluh . . .	1,135	Zucharten.
Molasse . . .	16,880	„
Diluvialbildung . . .	500	„
Alluvialbildung . . .	180	„

Der Obergrund ist vorherrschend ein sandiger Lehm Boden, der eigent- liche Sandboden ist seltener.

Es sind vertreten:

1. Der Sandboden

flachgründig mit	26	Zucharten
mittelgründig mit	73	„
tiefgründig mit	198	„

297 Zucharten.

2. Der Lehm Boden:

flachgründig mit	1,540	Zucharten
mittelgründig mit	3,472	„
tiefgründig mit	13,384	„

13,396 „

3. Der Thonboden tiefgründig mit .

2 „

Aus obiger Darstellung ergibt sich, daß Lage, Klima und Boden im Allgemeinen der Waldwirthschaft günstig sind.

Nach den Bestandesformen ergeben sich:

Reine Bestände

1. Nadelholz	.	2,269	Juch.	12,2 %
2. Laubholz	.	1,593	"	8,5 %
zusammen				3,862 Juch. 20,7 %

Gemischte Bestände

3. Nadelholz	.	1,986	Juch.	10,6 %
4. Laubholz	.	48	"	0,3 %
5. Nadel- u. Laubholz		12,712	"	68,4 %
zusammen				14,746 Juch. 79,3 %

Bestockte Waldfläche 18,608 Juch.

Die reinen Rothtannenbestände einzig halten 2016 Jucharten; reine Weißtannenbestände von einiger Bedeutung kommen in den Gemeinden Köniz, Bolligen und Kirchlindach vor, zusammen 217 Jucharten; in den gleichen Bezirken kommen auch kleinere reine Dählebestände vor.

Noch stärker als die Rothtanne ist die Buche in reinen Beständen vertreten; sie halten 2269 Jucharten; die größten befinden sich in den Gemeinden Köniz und Bümpliz.

In den gemischten Nadelholzbeständen ist ebenfalls die Rothtanne die vorherrschende Holzart; in Bolligen und Bächigen ist sie vorzüglich mit der Weißtanne, in Bern und Wohlen mit der Dähle, und in Köniz mit Weißtanne und Dähle gemischt.

In dem einzigen gemischten Laubholzbestand von einiger Bedeutung sind $\frac{2}{3}$ Buchen mit $\frac{1}{3}$ Eichen gemischt.

In den Beständen, in welchen Nadelholz und Laubholz gemischt auftreten, sind wieder Rothtanne, Weißtanne, Dähle, Buche und Eiche die vorherrschenden Holzarten. Die häufigste Mischung ist Rothtanne und Buche; in den Wäldern von Bolligen kommt die Mischung vor: Rothtanne, Weißtanne, Dähle und Buche; in Wohlen Rothtanne, Weißtanne, Buche und Eiche; in Muri und Wohlen Rothtanne, Dähle und Buche; in Bern und Bümpliz Rothtanne, Buche und Eiche; alle andern Mischungen sind von untergeordneter Bedeutung.

Wird das Vorkommen der einzelnen Holzarten nach der Fläche ausgeschieden, so sind vertreten:

1. Die Nadelholzarten:

Die Rothtanne	mit 8,557 Juch.	circa 45 %
" Weißtanne	" 1,658 "	" 9 %
Uebertrag: 10,215 Juch.		54 %

	Uebertrag:	10,215 Fuch.	54%
Die Dähle	" 1,352 "	circa 7%	
" Lerche	" 13 "		
" Weymuthsfiefer	" 31 "	" 1%	
" Schwarzfiefer	" 9 "		
	zusammen	11,620 Fuch.	62%

2. Die Laubholzarten:

Die Buche	mit 6,296 Fuch.	33,5%
" Birche	" 599 "	3,2%
" Ahorn	" 4 "	
" Esche	" 54 "	
" Linde	" 1 "	
" Hagebuche	" 2 "	1,3%
" Weißerle	" 7 "	
" Schwarzerle	" 8 "	
" Aspe	" 15 "	
" Pappel	" 2 "	
	zusammen	6,988 Fuch. 38%

Bestockte Fläche 18,608 Fuch.

Die Waldungen werden nach den Betriebsarten eingetheilt wie folgt:

Schlaghochwald	. . .	18,444 Fucharten.
Plänterhochwald	. . .	238 "
Mittelwald	. . .	8 "
Gewöhnlicher Niederwald	. . .	5 "

Summa 18,695 Fucharten.

Die Hochwaldwirthschaft mit schlagweisem Abtrieb ist in allen Staats-, Gemeinds- und Korporationswaldungen Regel, und selbst in den Privatwaldungen vorherrschend; — die Gemeindewaldungen von Bern und Bümpliz werden nach Wirthschaftsplan behandelt; — schon weniger geordnet ist der Betrieb in den übrigen Gemeindswaldungen und in den stark parcellirten Privatwaldungen. Bei Letztern ist oft schwer zu unterscheiden, ob man eine unregelmäßige Schlagwirthschaft oder einen unregelmäßigen Plänterbetrieb vor sich hat. Durch geordnete Wirthschaft zeichnen sich besonders die Privatwaldbesitzer von Kirchlindach und Köniz aus.

Die Umtriebszeit ist 70—120 Jahr, im Durchschnitt kann 100 Jahre angenommen werden.

Das Altersklassenverhältniß zur Zeit der Aufnahme ist ziemlich normal.

Blöße	.	.	87	Fucharten	0,5 %
Jungwuchs	.	.	6,224	"	33,3 "
Mittelwuchs	.	.	1,198	"	33,1 "
Haubar	.	.	6,186	"	33,1 "

zusammen 18,695 Fucharten.

Höchst erfreulich ist das steigende Interesse für die sorgfältige Wiederanpflanzung der abgetriebenen Flächen und der Blößen.

Die Ertragsverhältnisse gestalten sich nach den gemachten Berechnungen und Zusammenstellungen wie folgt:

	Staatswald.	Gemeinde- u. Korp. Wald.	Privatwald.	Summa.
	Klafter.	Klafter.	Klafter.	Klafter.
Der Normalertrag sollte betragen	1037	4708	7970	13715
der jetzige Realertrag beträgt	833	3789	6531	11153
Defizit im Ertrag:	204	919	1439	2562
der Normalholzvorrath sollte betragen	43450	213060	372750	629260
der wirkliche Holzvorrath beträgt	38030	205130	290260	533420
Defizit im Holzvorrath:	5420	7930	82490	95840

In den Staatswaldungen steht der jetzige Ertrag um circa 20 % unter dem Normalertrag, und der gegenwärtige Holzvorrath um circa 12,5 % unter dem Normal-Holzvorrath.

In den Gemeinds- und Korporationswaldungen beträgt der Ausfall im Ertrag circa 19 % und im Holzvorrath 3,2 %.

Endlich in den Privatwaldungen ist der Realertrag um 18 % zu klein, und der Holzvorrath um circa 22 %.

Einsiedeln. Ermuthigt durch den guten Erfolg der im vorigen Jahr ausgeführten Pflanzungen und Saaten hat die Genossame Einsiedeln einen Kredit von 1700 Frkn. für die Fortsetzung der Ausbesserung lückiger Jungwüchse und Aufforstung der vorhandenen bedeutenden Blößen ausgesetzt. — Zunächst sollen nun die Lücken in den Jungwüchsen durch Pflanzung ausgebessert und die noch nicht verunkrauteten Schläge durch Bläsesaat aufgeforstet werden. Man hätte zwar auch für diese Schläge

der Pflanzung vor der Saat den Vorzug gegeben, allein der gänzliche Mangel an eigenen Pflanzen und die Schwierigkeit, gute Pflanzen in großer Quantität ankaufen zu können, drängten zur Saat. Eine voriges Jahr angelegte und dieses Jahr zu erweiternde Saat- und Pflanzschule wird in einigen Jahren diesem Uebel abhelfen und unserem Kulturbetrieb mehr Selbstständigkeit geben.

In unsern Bergen kann natürlich nur vom Anbau der Rothtanne und Lerche ein guter und sicherer Erfolg erwartet werden; wir beschränken uns daher auf die Nachzucht dieser beiden Holzarten, um so mehr, als sich die Buche auf den ihr zusagenden Lokalitäten freiwillig verjüngt.

Daß das Beispiel wirksamer sei, als das bloße Wort, bewährt sich auch in hiesiger Gegend. Während die Leute zum ersten Kulturversuch bedenklich den Kopf schüttelten und der Ansicht waren, es übersteige die Aufforstung der ausgedehnten holzleeren Flächen unsere Kräfte weit, theilweise glaubten, die Waldkulturen werden ganz mißlingen, bieten sie jetzt freudig die Hand zur Fortsetzung dieser dringend nothwendigen Arbeiten. Auch unsere Nachbargemeinden, die die Sache mit noch mehr Mißtrauen betrachteten, freuen sich des guten Erfolges und wollen unser Beispiel ebenfalls nachahmen.

Der Maulwurf. Nach den von Herrn Prof. Fleischer in Hohenheim vorgenommenen Untersuchungen des Mageninhaltes todter und nach sehr sorgfältig angestellten Versuchen mit lebenden Maulwürfen, fressen dieselben — selbst wenn sie dem Hungertode Preis gegeben werden — keine Pflanzenwurzeln. Ihre Nahrung besteht ausschließlich aus animalischen Stoffen und zwar vorherrschend aus Engerlingen und Regenwürmern. Nach sehr mäßigen Ansätzen vertilgt ein Maulwurfpaar jährlich mindestens 50,000 Engerlinge und Regenwürmer und richtet gar keinen Schaden an, als den durch das Aufwerfen der Hügel bedingten. Der Maulwurf gehört daher zu den nützlichsten Thieren und sollte geschont statt verfolgt werden.

Alle Einsendungen sind an El. Landolt, Professor in Zürich, Reklamationen betreffend die Zusendung des Blattes an Drell, Füßli & Comp. daselbst zu adressiren.